

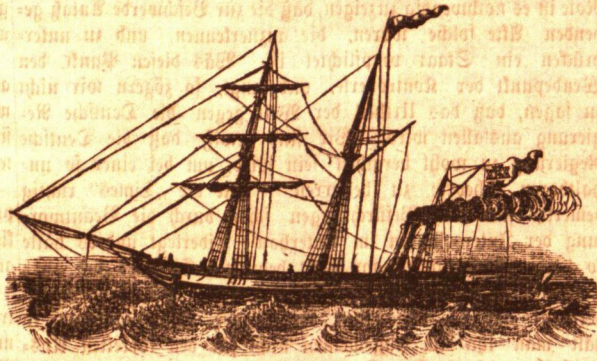
Wiemeleer Dampfboot.

№ 88.

Freitag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 16. April.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpnus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Das Deutsche Reich und Belgien.

In allen Mittelpunkten des Deutschen Reiches, also vorzugsweise in Paris, ist man im Augenblick sehr aufgeregt über das Vorgehen der Deutschen Regierung gegen die Belgische, und wo in Deutschland selbst die ultramontane und die demokratische Fahne wehen, da freut man sich königlich darüber, daß das „kleine Belgien“ es gewagt haben soll, dem mächtigen Deutschen Reichskanzler in derbster Weise den Lenz zu lesen. Da dieser Spektakel zusammentritt mit dem Jubel der Franzosen und der Ultramontanen außerhalb Frankreichs über eine „katholische Liga“, die bei der Monarchenzusammenkunft in Venedig entstanden sein soll, um die Bismarck'sche Kirchenpolitik zu durchkreuzen und in ihr den Punkt zu finden, in welchem der Hebel angelegt werden könnte mit dem die Herrscher des Deutschen Reichs aus den Angeln heben möchten — so ist er wohl einer näheren Betrachtung werth. Die ihm zu Grunde liegenden Thatsachen sind folgende: Unterm 3. Februar richtete der Deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Perponcher, eine Beschwerde an die Belgische Regierung. Darin wird darüber Klage geführt, daß die Belgischen Gesetze kein Mittel bieten, aufreizende und für Deutschland beleidigende Kundgebungen wie die Hirtenbriefe verschiedener Belgischer Bischöfe und die Adresse des Comité des Oeuvres pontificales an den rebellischen Bischof von Paderborn zu verhindern oder gegen jenen Kesselschnitt Duchesne ernstlich einzuschreiten, der sich dem Erzbischof von Paris zur Ermordung Bismarcks für Geld erboten hatte. An die Klage knüpfte sich — sonst wäre diese ja zwecklos gewesen — unter Hinweis auf völkerrechtliche Grundsätze und insbesondere auf die Pflicht eines neutralen Staates, den Anschlägen gegen die Ruhe der benachbarten Staaten keinen Vorstoß zu leisten, die erste Aufforderung an die Belgische Regierung, die mangelhaften Gesetze zu ergänzen und zu verbessern. Auf diese Note erließ das Belgische Cabinet unterm 26. Februar eine in der Form zwar selbstverständlich höfliche, in der Sache aber entschieden ablehnende Antwort, deren Gedankengang sich in den folgenden Sätzen zusammenfassen läßt: Gegen beleidigende Absichten wider einen fremden Staat gewährt keine Europäische Gesetzgebung Schutz; seine Neutralitätspflichten hat Belgien stets gewissenhaft erfüllt, und im Uebrigen gehören die freihetlichen Institutionen die es besitzt, zu seinen Lebensbedingungen. Beide Noten, die Beschwerde und die Antwort wurden von den betreffenden Gesandten an den Höfen der Garantmächte und im Haag vorgelesen und erregten, als sie vor einigen Tagen bekannt wurden den Eingang erwähnten Spectakel. Nicht bloß in Paris, sondern auch anderwärts (z. B. in London und in Wien) glaubte man in der erwähnten Aufforderung der Perponcher'schen Note ein neues Princip aufzutauchen zu sehen, ein Princip der Vergewaltigung der Kleinen durch die Großen, das unmöglich zu billigen sei, und selbst die „Königliche Zeitung“ konnte sich eines leisen Kopfschüttelns nicht erwehren. Die Frage wird aber vor Allem die sein, ob die Deutschen Beschwerde begründet sind — und dies geben die meisten der Stimmen, auf die in solchen Dingen Gewicht zu legen ist, rüchthaltlos zu — und dann die, was in ähnlichen Fällen andere Mächte als Pflicht der Neutralität gehalten? In dieser letzten Hinsicht nun ist es Thatsache, daß vorkommenden Falls keine der Großmächte Anstand genommen hat, sich auf den jetzt von Deutschland behaupteten Standpunkt zu stellen, und daß gerade Frankreich in seinen Anforderungen an Belgien und die Schweiz nicht bloß stets kategorisch, sondern auch manchmal sehr unverschämmt war. Wie kommt man also dazu, an Deutschland zu tadeln, was man selbst bei Weitem nicht so rüchthaltlos thut? Belgien ist notorisch nicht nur ein Jesuitenest an sich, sondern es ist auch ein Heerd jesuitischer Conspirationen gegen das Deutsche Reich, und da sollten wir nur daran denken, daß es Neutralitätsrechte hat, und nicht auch daran, daß diesen Rechten Pflichten gegenüber stehen? Und Graf Perponcher fordert nichts als die Erfüllung dieser Pflichten — das ist unser Recht, und daran werden wir uns weder durch Belgische, noch durch andere Noten etwas abdisputiren lassen!

Deutsches Reich.

△ Berlin, 13. April. Das Kronprinzliche Paar, welches heute früh in München eingetroffen ist, hat nach einem Aufenthalt von nur wenigen Minuten seine Reise nach Innsbruck fortgesetzt, woselbst das erste Nachtquartier genommen werden soll. Ueber die neuerdings veränderten Dispositionen sind noch immer Mittheilungen im Umlauf, welche den wahren Sachverhalt verdunkeln. Weder ist die Antwort des Königs von Italien auf den Brief des Kron-

prinzen, in welchem dieser seinen Besuch ankündigte, eine „wenig freundliche“ gewesen, wie es in einigen Blättern heißt, noch ist von einem Zusammentreffen des Kronprinzen mit Victor Emanuel gänzlich Abstand genommen worden. Der König soll vielmehr in seiner Antwort auf das Kronprinzliche Schreiben mit feinem innigen Bedauern über die Hinderungsgründe, die der Reise Kaiser Wilhelms entgegen getreten sind, zugleich den Wunsch ausgedrückt haben, den Bericht als einen endgültigen nicht ansehen zu müssen und sich die Hoffnung bewahren zu können, den Kaiser doch einmal auf Italienischem Boden zu begrüßen. Sollte diesem Wunsche von Deutscher Seite gewillfahrt werden, so blieb nichts Anderes übrig, als die Reise des Kronprinzen ihres offiziellen Charakters zu entkleiden. Mit einer Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen hätte der Gegenbesuch des Ersteren als erfolgt angesehen werden müssen und wenn die Einwilligung hiezu dem Gesandten Victor Emanuels widersprach, so lag dem offenbar kein unfeindliches, sondern im Gegentheil ein sehr sympathisches und wohlwollendes Moment für den Deutschen Kaiser zu Grunde. Die Rückantwort des Kronprinzen, welche das Einverständnis mit den Wünschen des Königs ausdrückte und die Abänderungen des Reiseplans angeht, soll daher auch in den verbindlichsten Ansbrücken gehalten gewesen sein. Ueber die Modalitäten einer Privatbegegnung mit dem Könige werden vermuthlich erst in Monza bei dem italienischen Kronprinzenpaar die näheren Bestimmungen getroffen werden. Erfolgt die Begegnung, so wird dieselbe kaum irgenwo anders, als in Rom stattfinden können, wohin sich der Deutsche Kronprinz mit seiner Gemahlin in diesem Falle vermuthlich auf einem Ausfluge begeben würde. Ein Zusammentreffen, zu dem der König von Italien eine besondere Reise unternehmen müßte, würde immer jenes offiziellen Anscheins nicht entbehren, den beide Theile unter den jetzigen Umständen ausgeschlossen zu sehen wünschen. — Daß der Feldmarschall Graf Moltke sich in einer Spezialmission nach Italien begeben werde, ist unbegründet, dagegen hat General von Blumenthal einen Urlaub ebenfalls zu einer Reise nach Oberitalien erhalten.

* Mehrere Deutsche Handelskammern haben an die permanente Justizkommission des Reichstags Petitionen gerichtet, in denen der Wunsch ausgesprochen wird, daß neben den Handelsgerichten auch Seegerichte geschaffen werden. Diesen Petitionen hat sich der nautische Verein in Kiel insoweit angeschlossen, als er alle ähnlichen Vereine an Deutschen Hafenplätzen aufgefordert hat, sich mit ihm zu vereinigen, um Folgendes anzustreben: Obligatorische Errichtung von Handels- und Seegerichten, Zusammenlegung derselben aus rechtsgelehrten Richtern, Kaufleuten und Schiffsfahrtskundigen und endlich Ausdehnung der Zuständigkeit der Gerichte auf Verklarungssachen, auf Untersuchung von Totalverlust-, Strandungs- und Kollisionssfällen. Die Agitation in nautischen Kreisen richtet sich namentlich gegen die Bestimmung des Gerichtsverfassungsentwurfs, nach welcher die Entscheidung darüber, ob besondere Seegerichte ins Leben gerufen werden sollen, den Landesgesetzen überlassen wird. In Bezug auf zwei Punkte wird die Zuständigkeit von besondern Gerichten, die aus rechtsgelehrten Richtern und Schiffsfahrtskundigen bestehen, als unumgänglich notwendig erachtet: in allen Verklarungssachen und zur Untersuchung solcher Unfälle, die mit Verlust von Menschenleben verbunden sind. In Bezug hierauf will man die Entscheidung nicht den Landesgesetzen überlassen, da es sich hier um eine Institution zum Schutze der Deutschen Schifffahrt im Interesse von Reedern, Schiffen, Assuradeuren handele und die Organisation eines gemeinsamen Schutzes dieser Interessen Sache des Reiches sei; ohne eine gleichmäßige Rechtspflege sei die Einheitlichkeit der Handelsmarine nur eine äußerliche. Wie das Seewesen überhaupt, erheische auch die Seerechtspflege schon der konkurrirenden internationalen Verkehrsverhältnisse wegen eine möglichst große Einheitlichkeit. Schiffe fremder Nationalität seien ja an den Deutschen Küsten ebenfalls den Deutschen Gesetzen und den Verfügungen der Deutschen Behörden unterworfen, schon dieser Umstand allein erfordere auf dem seerechtlichen Gebiete ein möglichst gleichmäßiges Verfahren.

Breslau, 12. April. Das Vorgehen der Regierung gegen Fürstbischof Förster hat das fürstbischöfliche Generalvicariats-Amt zum Erlaß des folgenden Circulars veranlaßt: „Die schwerste Heimtuchung steht nun auch unserer Diocese bevor! Dringender als je tritt die heilige Pflicht an uns, im gemeinsamen andauernden Gebet Trost und Hilfe dort zu suchen, wo sie allein zu finden ist, bei Gott — quia non est alius, qui pugnet pro nobis! — Die ehrenwürdige Curat-Geistlichkeit veranlassen wir hierdurch, täglich nach der

heiligen Messe ein pater noster ave Maria mit dem memorare des heiligen Bernhard für unseren hochwürdigsten Fürstbischof Heinrich zu beten und dasselbe Gebet auch allsonntäglich der gewöhnlichen Kanzlerfürbitte anzuschließen. — Die Gemeinden aber wolle der ehrwürdige Curat-Klerus durch sorgfältige Belehrung, zum festen Vertrauen auf Gott, zur frommen Ergebung in seinen heiligen Willen, zur standhaften Glaubensstreue und zum geduldrigen Ausharren während der Zeit der Heimtuchung ermahnen.“

Aus Westpreußen. [Eine historische Erinnerung.] Am 8. April, an demselben Tage, an welchem das Haus der Abgeordneten über die Theilung der Provinz Preußen verhandelte, waren es 350 Jahre, daß durch den Vertrag zu Kratau (1525) der Markgraf Albrecht von Hohenzollern als „weltlicher Herzog“ in Preußen mit Ostpreußen belehnt wurde. Dieser Tag ist also der eigentliche Geburtsstag unseres Vaterlandes. Der Deutsche Ritterorden, welcher sich von der Lehns-hoheit Polens frei zu machen bestrebt, hatte Albrecht die Würde eines Großmeisters übertragen, weil er in ihm den Mann der That erkannt hatte und außerdem durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg und König Sigismund von Polen dem in der Auflösung befindlichen Orden wieder auf die Beine zu bringen hoffte. Albrecht gerieth mit Polen in Streit und wandte sich an verschiedene Deutsche Häuser, jedoch vergebens um Hilfe. Auf den Rath Luthers beschloß Albrecht die geistliche Ordens-herrschaft überhaupt in ein weltliches Fürstenthum umzuwandeln und trotz der „Anathema“ des Papstes geschah dieses, um so mehr, als das Volk, welches der Reformation zugehan war, diesen Schritt billigte. 175 Jahre später (1701) setzte sich Friedrich III. als Friedrich I. die Königskrone von Preußen in Königsberg auf. Von diesem Augenblicke an erkaunte das Preussische Königshaus auch, daß die Macht seines Hauses nur wachsen könne, wenn die Macht des Papstes gebrochen würde. Das wird auch ferner die Richtschnur für die Hohenzollern bleiben.

Aus Thüringen, 11. April. Die beiden Zweige der Socialdemokraten haben ihren Vereinigungs-Congreß auf den 25. bis 27. Mai nach Gotha berufen; von Eisenach hat man jetzt Abstand genommen, weil die Temperatur hier für die Socialdemokratie keine angenehme mehr ist. — Verschiedene Staatsverträge zwischen Deutschen Einzelstaaten sind durch die Reichsverfassung überflüssig geworden. So macht jetzt die Koburg-Gotha'sche Regierung bekannt, daß die zwischen den Herzogthümern und dem Königreich Bayern im Jahre 1839 abgeschlossene Convention zur Verthütung und Bestrafung der an den beiderseitigen Landesgrenzen verübten Forst-, Jagd-, Feld- und Fischereireißen vom 1. April an aufgehört hat, Gültigkeit zu besitzen.

Magd., 10. April. Man schreibt der Magdeb. Ztg.: Selbst die französische Presse kann es sich neuerdings nicht mehr verhehlen, daß die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen sich von Monat zu Monat mehr bessern. Selbstverständlich vollzieht sich der auch von Deutsch-feindlicher Seite zugegebene Umzug sehr langsam, aber doch in einer Weise, daß er am Ende eines größeren Zeitabschnittes auch von den der Sache Feindstehenden deutlich wahrgenommen werden kann. Vor zwei Jahren noch hätte man es z. B. für unmöglich gehalten, daß die von der Bevölkerung gewählten Abgeordneten in den Bezirksrat den Eid auf Kaiser und Verfassung leisten würden. Wie ganz anders es gegenwärtig ist, zeigten u. A. die in diesen Tagen verammelt gewesen Bezirksräthe, welche Hand in Hand mit der Regierung die ihnen unterbreiteten Vorlagen in eben so normaler Weise erledigten, wie nur jemals unter der früheren Regierung. Auch die diesjährige Militär-Anshebung, welche von Deutsch-feindlicher Seite als der sicherste Stimmungsmeßer angesehen wurde, weist gegen früher ein sehr günstiges Resultat auf. Während nämlich in den Vorjahren nur eine geringe Zahl von Militärpflichtigen sich vor der Aushebung-Commission stellte, ist bei der kürzlich abgehaltenen Musterung die für unsern Bezirk vorgesehene Quote nahezu erreicht worden. Außer diesen Beispielen ließe sich noch eine Reihe anderer anführen, welche sämmtlich beweisen, daß die gegen die Deutsche Regierung und deren Anordnungen gehetzten Vorurtheile zum großen Theile verschwunden sind. Namentlich läßt sich dies von der Landbevölkerung sagen, während die Einwohnerschaft der Städte immer noch eine mehr oder weniger feindselige Haltung bewahrt hat; daß übrigens letztere sich nicht mehr in demonstrativer Weise kund giebt, darf in Anbetracht der wie ein Alp auf der Stadtbevölkerung liegenden öffentlichen Meinung als ein nicht zu unterschätzender Fortschritt bezeichnet werden.

München, 10. April. Der „Nürnberger Korresp.“ schreibt: Die Mittheilung, daß der Kronprinz des Deutschen Reichs in diesem Jahre das 1. Bayerische Armeekorps inspizieren werde und deshalb die Korpsmanöver um einige Wochen früher stattfinden werden, ist zum Mindesten verfrüht. Ueber die Mobilitäten der jeweiligen Vornahme einer Inspizierung der Bayerischen Truppen hat — nach den Versailler Verträgen — ein Einvernehmen zwischen dem Deutschen Kaiser und unserm König stattgefunden. Ein solches ist für das laufende Jahr bisher noch gar nicht in Anregung gebracht worden.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Heute werden die beiden Gesetze über die Errichtung und die Bestreitung der Kosten der neuen Czernowitzer Universität, deren Sanctionirung noch vor der Abreise des Kaisers gemeldet wurde, im Reichsgesetzblatt publicirt. Auch die vom Cultus-Minister erlassene Durchführungs-Berordnung zu dem Gesetz über die Religionsfondssteuer ist heute in dem amtlichen Blatt enthalten.

Der Abgeordnete Istoczy brachte in der gestrigen Sitzung des Ungarischen Abgeordnetenhauses eine einstündige Abhandlung über eine neue „Judenfrage“. Herr Istoczy findet, daß der „Panjudaismus“ für die Gesellschaft viel gefährlicher als der Ultramontanismus und die Internationale sei, und fordert, daß Vorkehrungen gegen diese Gefahr getroffen werden. In der Interpellation, welche Istoczy am Schluß seiner Auseinandersetzung an den Cultus-Minister richtete, befindet sich auch die Frage, ob die Regierung einer auf socialen Gebiete gegen diese „aggressive Kaste“ Seitens der nicht-jüdischen Elemente eventuel zu unternehmenden „friedlichen Bewegung zur Selbstvertheidigung“ Hindernisse in den Weg legen würde. Die „Presse“ bemerkt dazu: „Daß die Einwanderungen aus Galizien der Bevölkerung der nördlichen Comitate nichts weniger als Nutzen bringen, kann wohl nicht geleugnet werden. Schutz hiergegen hat man aber nicht in einer „friedlichen Bewegung gegen die aggressive Kaste“, sondern allenfalls in einem Incolatsgesetz, insbesondere jedoch in der Bildung zu suchen, die überhaupt das einzig verlässliche Specificum gegen den „Panjudaismus“ selbst ist.“

Frankreich.

Paris, 10. April. Das Organ des Herrn Thiers fährt fort, mit Republique Francaise wie mit Union und Univers Hohn und Spott auf die Deutsche Sache zu schleudern. Bien Public ist der seltenen Ueberzeugung, daß der Handel mit Belgien nichts als Diversionen und Beweise von Verlegenheiten seien; Republique Francaise ist treulos genug, Europa zuzurufen: „Heute ist es Belgien, morgen werden es die Ostseeprovinzen sein! Die Union hat Pflichten zu erfüllen, denen sie sich nicht entziehen kann“, und Univers benützt den Kirchenstreit in Deutschland, um zu beweisen, daß man überhaupt dem liberalen Protestantismus nebst der Gewissensfreiheit und dem modernen Staate ein Ende machen müsse. In dieser jesuitischen Polemik wird Alles auf den Kopf gestellt; zwischen der modernen Gesellschaft und dem „Christianismus“ der Jesuiten giebt es keine Versöhnung, aber diese „Christen“ zeigen sich als die wahren Vertheidiger der gesellschaftlichen Ordnung, des Gewissens und der Kunst, die wahren Verfechter der Gerechtigkeit und Freiheit.“

England.

London, 7. April. [Special- Correspondenz.] (Interpellationen an den Minister des Auswärtigen — Der Deutsch-Belgische Notenwechsel und der Postartikel. — Der Arbeiterstreik.) In der gestrigen Unterhausung wurden mehrere Interpellationen an das Cabinet gerichtet, welche das Auswärtige Amt berühren, und deshalb auch für das Ausland von Interesse sind. Zunächst erkundigte sich der Deputirte Richard beim Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, welche Schritte die königliche Regierung gethan hätte, um die Entschädigungs-Ansprüche der Englischen Einwohner in Carthagina für die während der Belagerung dieser Stadt erlittenen Verluste zu befriedigen und ob die Aussicht auf eine schleunige Regelung dieser Ansprüche vorhanden sei, worauf Mr. Bourke erwiderte, Layard sei am 4. März benachrichtigt worden, daß die Englischen Ansprüche an die Minister des Innern und der Marine verwiesen worden seien. Mit diesen Ansprüchen würde nach demselben Princip verfahren werden, das bei den Deutschen Ansprüchen in Anwendung kam. Demnach interpellirte der Abg. Sandford den Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, ob irgend welche Beschwerde auf Seiten der Deutschen Regierung gegen die Belgien wegen Benachlässigung ihrer internationalen Verpflichtungen der Englischen Regierung mitgetheilt worden seien, und wenn so, ob die darauf bezüglichen Schriftstücke dem Hause vorgelegt werden würden. Mr. Bourke antwortete: „Ihrer Majestät Regierung weiß, daß von der Deutschen Regierung an die Belgien's eine Note gerichtet wurde, in welcher die Aufmerksamkeit auf gewisse Angelegenheiten, in Bezug welcher die Deutsche Regierung erachtet, daß Belgien seine internationalen Pflichten nicht völlig ausgeübt habe, gelenkt wird. Auf diese Note der Deutschen Regierung hat die Belgische Regierung eine Erwiderung ertheilt. Eine Copie dieses Schriftstückes ist im Auswärtigen Amt eingegangen, aber da dasselbe in vertraulicher Weise mitgetheilt wurde, ist es unmöglich, es dem Hause vorzulegen. Ich kann hinzufügen, daß in dieser Correspondenz von keiner der beiden Parteien an die Garantien appellirt wurde. — Der Deutsch-Belgische Notenwechsel sowie der alarmirende Artikel der Berliner „Post“ beschäftigen heute fast alle Blätter der Tages- und Wochenpresse. Mit Bezug auf ersteren bemerkt die „Times“, daß die Erwiderung des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten auf Mr. Sandford's Interpellation die Wichtigkeit der Angelegenheit, einigermaßen abschwäche. „Der nunmehr veröffentlichte Text der Deutschen Note“, führt das leitende Blatt fort — „rechtfertigt die Erwartung, die wir vor zwei Tagen ausdrückten, daß eine vollständigerer Kenntniß ihres Inhalts die ernstlichere Konstru-

tion, die derselben beigelegt worden war, beseitigen würde. Aber wenn die Deutsche Regierung von einer directen Drohung freigesprochen werden muß, kann nicht bezweifelt werden, daß das Princip, welches sie in dieser Note niedergelegt, viel gefährlicher involviret und den Staat, der es angiebt, ernstlich compromittiren mag. Die Deutsche Regierung hat in ihren Prämissen über internationale Verpflichtungen und deren Anerkennung völlig recht. Aber zur Rechtfertigung der jüngsten Note ist es nothwendig zu zeigen, daß die zur Beschwerde Anlaß gebenden Akte solche waren, die anzuerkennen, und zu unterdrücken ein Staat verpflichtet ist. Was diesen Punkt, den Wendepunkt der Kontroverse, anbelangt, so zögern wir nicht zu sagen, daß das Urtheil der Welt gegen die Deutsche Regierung ausfallen wird. Wir sind gewiß, daß die Deutsche Regierung zu wohl berathen sein wird, um bei einer so unhaltbaren Theorie zu beharren.“ Wie die „Times“ richtig bemerkt, sind die Befürchtungen schon durch die Beantwortung der Interpellation im Unterhause widerlegt und es hätte so langer Deduktionen gar nicht bedurft. Es wird sich ohne Zweifel bald ausweisen, daß Deutschland nichts Ungehöriges verlangt hat. — Was den Artikel der „Post“ anlangt, so hält man ihn im Allgemeinen nicht für den korrekten Ausdruck der maßgebenden Berliner Kreise, man schiebt ihm vielmehr allerhand Motive unter. „Daily Telegraph“ glaubt, daß die beunruhigenden Gerüchte für spekulative Zwecke übertrieben wurden und „Morning Post“ erklärt, daß der Artikel seiner ersten Widerlegung bedürfe. Selbst „Standard“, welcher sonst in Deutschland alles Böse zuzutragen pflegt, kann den Artikel nicht für den Vorläufer von ernstlichen Konflikten halten, denn ein Monarch wie Kaiser Wilhelm könne unmöglich Zeitungsartikeln, wenn sie die erhabenste Moral atmen, Einfluß auf sich gestatten.“ Schließlich ermahnt das Blatt Frankreich, ja nicht auf die Hülfen Oesterreichs und Italiens zu rechnen. — Es ist nun endlich einige Aussicht auf ein baldiges Ende der Arbeitssperre in Südwales vorhanden. Etliche dreißig Delegirte der Arbeiter hatten gestern eine Unterredung mit den Vertretern der vereinigten Kohlengrubenbesitzer. Die Arbeitgeber verwarfen alle Vorschläge, den Lohnstreit durch ein Schieds- oder Gütergericht beilegen zu lassen, beschloßen jedoch, in Anbetracht der zunehmenden Handelsstockung eine Wiederaufnahme der Arbeit zu einer 10 proc. Lohnherabsetzung zu gestatten, indeß unter der Bedingung, daß die Arbeiter bis zum 19. d. zu ihrer Beschäftigung zurückkehren.

Spanien.

* Nach Mittheilungen aus ultramontaner Quelle hätte König Alfons in letzten Tagen einen vertraulichen Brief an den heiligen Vater gerichtet, in welchem er eine große Entmuthigung an den Tag legt. Von der Sendung eines Nuntius nach Madrid, welche Alfons Anfangs so sehr wünschte, soll in dem Schreiben kein Wort enthalten sein, vielmehr in sehr niedergeblicher Weise die Absicht durchblicken, dem Beispiele Amadeo's zu folgen. Die kleine Alfonsitische Partei am Hofe des Papstes soll in Folge dessen ihre Unruhe nicht mehr verbergen können. Wie viel an dem Allen Wahres wie viel Tendenz ist, mag dahin gestellt bleiben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. April. Ueber das zu erwartende Gesetz wegen Aufhebung der geistlichen Orden und Congregationen verlautet, daß das Vermögen der gedachten Institute unter Sequester des Staates gestellt wird. Die Auflösung der Klöster etc. soll im Allgemeinen in sechs Monaten erfolgen, die der Unterrichts-Institute innerhalb zwei Jahren, die der Krankenpfleger-Orden vorläufig gar nicht, jedoch in besonders gegebenen Fällen sofort. Die Ordensmitglieder, welche Privatmittel für die Kosten der Klöster hergegeben haben, erhalten dieselben vom Staate zurück. Aeltere und franke Klosterleute werden aus Staatsmitteln bis zu ihrem Lebensende erhalten. Wie weit diese Angaben alle begründet sind, bleibt abzuwarten.

Die Ostdeutsche Zeitung meldet vom gestrigen Tage: Der Weihbischof Cybichowski in Gnesen erhielt eine gerichtliche Vorladung zu einem Termin auf den 16. d. M. Der Gegenstand der Vernehmung soll dem Borgeordneten im Termine mitgetheilt werden. Für den Fall des ungehorsamen Ausbleibens sind Zwangsmaßregeln angedroht. Auch der Domherr Wojciechowski ist zum 14. d. M. in der Delegaten-Angelegenheit zum Termine vorgeladen. Der Propst Gimzichy aus Wielichowo, welcher auf vorigen Montag zum Termine vor Gericht geladen war, hat am Sonntag nach der Predigt seinem Vicar die Leitung der Pfarodie übertragen. Bei seiner Vernehmung vor dem Kreisgericht in Kosten verweigerte er jegliche Auslassung über den Delegaten, in Folge dessen er sofort verhaftet wurde.

Die siebente Criminal-Deputation des Stadtgerichts erkannte auf Anlaß der Beurtheilung von fünf wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz angelegter Frauen auf Schließung des Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Bereins.

München, 13. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Beschwerde des Abgeordneten Löwenstein wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte mit 83 gegen 56 Stimmen für unbegründet erklärt. Gegen die im Laufe der Debatte von dem Abgeordneten Freißern v. Hasenbrühl ausgesprochene Behauptung, daß in den Angelegenheiten der ultramontanen Vereine Seitens der Regierung eine parteiische Haltung beobachtet werde, wurde von Seiten des Ministers des Innern, von Pfeufer, auf das Entschiedenste Widerspruch eingelegt. Der Minister erklärte nachdrücklich, daß die Regierung gegen keine Partei in tendenziöser Weise verfare.

Wien, 13. April. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ bezeichnet die heute früh kurz signalisirte Meldung des Pariser legitimistisch-kerikalen Journals „Union“ über angebliche Unterredungen des Kaisers Franz Josef mit dem Patriarchen von Venedig, Cardinal Trevisanato — die übrigen scheinbar mit einer ganz gleichen Meldung des ultramontanen

Florentiner Blattes „Janfulla“ übereinstimmend — lediglich als Erfindung. Das „Correspondenz-Bureau“ fügt hinzu, zur Characterisirung dieser Meldung genüge es, zu constatiren, daß der Oesterreichische Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Graf Paar, den das Journal „Union“ mit der Mission betraut sein lasse, die Antwort des Kaisers Franz Joseph auf die durch den Patriarchen Trevisanato übermittelten Mittheilungen des Papstes an den Cardinal Antonelli zu überbringen, während des Besuchs des Kaisers in Venedig gar nicht anwesend gewesen sei.

Den von Französischen und Italienischen Blättern ausgehenden Versionen über irgend welche an den Kaiser während seines Aufenthaltes in Venedig herantretene Mission Seitens der Päpstlichen Kurie wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen auf das bestimmteste widerprochen.

Petersburg, 13. April. Der „Regierungsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Wirklichen Staatsrathes Schischkin zum Gesandten bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

London, 14. April. [Unterhaus.] Cochrane beantragte, die Regierung möge die Petersburger Conferenzen benutzen zur Loslegung von der Seerechtsdeklaration in dem Pariser Friedensvertrage von 1856. Das Streben der Britischen Regierung gehe dahin, eine neue ähnliche Deklaration zu vermeiden. Die Frage der Pariser Seerechtsdeklaration könne von der Regierung selbst nicht angeregt werden. Die Deklaration sei für England verbindlich, bis letzteres sich unter Zustimmung der übrigen Mächte davon lossagen könne.

Paris, 13. April. Die in Umlauf gesetzten Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte Einberufung der Territorialarmee entbehren der „Agence Havas“ zufolge der Begründung. Dasselbe Organ meldet die heute Abend erfolgende Abreise des Herzogs von Decazes nach dem Departement der Gironde und knüpft an diese Meldung die Bemerkung, daß die Abreise des Herzogs von Decazes als eine thatächliche Widerlegung aller unlauteben beruhigenden Gerüchte aufgefaßt werde.

Madrid, Mittwoch, 14. April. Die Regierungsorgane constatiren, daß die neulichen Maßregeln einiger Professoren erst nach Prüfung und unter Zustimmung des noch von der Regierung Serranos ernannten öffentlichen Unterrichtsrathes verfügt seien. Die Professoren seien sämtlich ehemalige Beamte der föderalistischen Regierung; denselben sei nur der Aufenthalt in Madrid untersagt, um politische Agitationen derselben zu verhindern; sie sind aber keineswegs genöthigt, Spanien überhaupt zu verlassen.

Brüssel, 13. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte der Deputirte Dumortier eine Interpellation an die Regierung ein betreffs des jüngsten Notenwechsels zwischen der Belgischen und der Deutschen Regierung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf d'Alpremont-Lunden, erwiderte darauf, die Frage habe nicht die erste Bedeutung, welche ihr von dem Interpellanten beigelegt werde, doch lasse sich eine Antwort auf die Interpellation nicht ohne Weiteres improvisiren. Er beantragte deshalb die Interpellation bis Freitag zu vertagen. Die Kammer stimmte dem Antrage bei. Auf eine Anfrage des Deputirten Bleminx erklärte der Minister, in den an die Belgische Regierung gerichteten Noten finde sich nicht ein einziges Wort, von welchem man sagen könne, daß es eine Forderung auf Aenderung der Belgischen Verfassung in sich schließe.

Gerichtshalle.

1. Der Wirth Michel Naujock aus Gropischfen hatte dem Wirthen G. ein Wechselaccept über 100 Thlr. gegeben, auf welches am 27. Januar c. 50 Thlr. gezahlt und über den Rest ein neues Accept ausgestellt werden sollte. G. legte dem Naujock ein Bündel Wechsel vor, damit er den selbigen herausfuche. Dieses Vertrauen benutzte Naujock, sich den Wechsel zuzuignen und sich damit zu entfernen, was indeß von andern Personen bemerkt wurde. Trotzdem hat er den Besitz des Wechsels abgeleugnet, demnach auch erklärt, daß er die 100 Thlr. längst bezahlt habe und schließlich behauptet, daß dieses gegen Herausgabe des Wechsels geschähen sei Erst nachdem die Sache bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht war, bequeme sich Naujock zur Zahlung der 100 Thlr., wolle von dem Wechsel aber nichts wissen. Hinterher muß ihm derselbe aber doch in den Fingern gebrannt haben, denn er hat ihn einem Zeugen mit dem Ersuchen einhändigen wollen, ihn auf das Gericht zu bringen und als gefunden zu bezeichnen. Aus all diesen Manipulationen gewinnt der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld des Naujock und verurtheilt ihn wegen Unterdrückung einer Urkunde zu 2 Monaten Gefängniß.

2. Eine rothe Messeraffaire spielte sich am Abend des 21. Januar c. in Schmelz ab. Der Arbeiter Johann Palkis und seine Frau waren kurz zuvor mit dem Arbeiter Friedrich C. und dem Halbmann gleichen Namens in Streit gerathen. Als diese sich nächstem entfernt hatten, wurden sie von den Palkis'schen Eheleuten eingeholt und überfallen. Der Mann hieb mit dem Messer ein, die Frau mit einem Knüttel, indem sie ihren Gatten aufforderte, Beide niederzustechen. Daß dieses nicht geschähen, hat wahrlich nicht von dem Willen des Messerhelden abgehängt, denn daß keiner der Messerstiche, wovon der Halbmann C. allein 11 davon trug, tödtlich gewesen, ist nur dem Zufall zuzuschreiben. Es ist mit einem vierwöchentlichen Krankenlager davon gekommen. Palkis wurde mit 6 Wochen, seine Frau mit einer Woche Gefängniß bestraft.

3) Zum Schutze der Forstbeamten enthält das Strafgesetzbuch verschärfte Bestimmungen, wie denn auch das Holzdiebstahlsgesetz vorschreibt, daß der Richter dem Forstbeamten glauben muß, wenn nicht das Gegentheil seiner Aussage bewiesen wird. Auf Grund der alleinigen Aussage des Forstbeamten stehen heute der Losmann Michel Baugtkies und seine Frau Trude Baugtkies aus Schäferei des Widerstandes und der Verleumdung angeklagt, vor den Schranken. Sie wurden am

9. Februar cr. vom Fortaufsehr L. bei einem Holzdiebstahl betroffen. Obwohl aus dem Walde gewiesen, verlangte doch der Mann, daß der Beamte sich scheere, das Holz werde doch mitgenommen werden und in der That luden die Angekl. das gefällte Holz auf ihren Schlitten. Der Beamte faßte nun je einen Holzdieb an der Schulter und schob sie weiter, erwiderte aber bald und ließ sie los. Nun zog der Mann eine Klinge aus dem Schlitten und sprang, zum Schläge ausholend, auf den Beamten zu, der den Hieb aber mit dem Hirschfänger parierte. Verschiedene Schimpfworte, Seitens beider Angekl. bildeten den Schluß des Rencontres, welches heute dem Michel Daugsties 6 Wochen, seiner Frau 3 Tage Gefängniß eintrug.

Locales.

* Inhalt der am 13. huj. erschienenen No. 15 des Königsberger Handelsblattes: Der Export und Import Rußlands im Jahre 1874. — Correspondenzen, Schiffs- und Börsenberichte aus Königsberg, Braunsberg, Danzig, Stettin, Leipzig, München, Niga und Moskau. — Königsberger Wochenberichte. — Locales: Corporation der Kaufmannschaft; — Königsberger Handelschule; — Kaufmännischer Verein. — Statistik. — Handelsregister und Concursnachrichten. — Inserate.

— Vom 1. Mai d. J. ab wird für die Beförderung der telegraphischen Correspondenz nach Amerika auf der Strecke zwischen Valencia an der Irischen Küste oder Brest einerseits und New-York andererseits, eine Gebührenermäßigung von 4 M. auf 2 M., also um die Hälfte für jedes Wort eintreten. Gleichzeitig wird die Bestimmung, daß für Depeschen von weniger als zehn Worten die Tare für zehn Worte zur Erhebung kommt, für die Kabelstrecke außer Kraft treten. In Folge dieser Tarifiermäßigung wird vom bezeichneten Zeitpunkte ab ermäßigt werden, beispielsweise die Gebühr für Telegramme: nach Canada, der Stadt Newyork, den Staaten Massachusetts und Maine: für 5 Worte von 44,40 M. auf 14,40, für 10 Worte von 44,40 M. auf 24,40 M., für 20 Worte von 84,40 M. auf 44,40 M.; nach den Staaten Newyork (außerschlüssig der Stadt Newyork) Maryland und Pennsylvania: für 5 Worte von 46,10 M. auf 15,20 M., für 10 Worte von 46,10 M. auf 26 M., für 20 Worte von 87,70 M. auf 47,60 M.; nach den Staaten Georgia, Illinois, Kentucky, Louisiana, Ohio, Stadt St. Louis: für 5 Worte von 51,10

M. auf 17,80 M., für 10 Worte von 51,10 M. auf 31,20 M., für 20 Worte von 97,90 M. auf 58 M.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Buchhändler V. Sieke in Königsberg mit Fräul. Marie Lindien in Litst. Herr Heinrich Wolfram mit Fräul. Pauline Hirschberg in Lauenburg i/P. Herr Stadthauptassessor-Buchhalter Ed. Bluhm mit Fräul. Elise Strupat in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Jsidor Cohn in Königsberg, Herrn Alphons Claessens in Loyden

Gestorben: Töchterchen Frida des Herrn P. Trantmann, Fräul. Louise Dorothea Altradt, verwitwete Frau Amtmann Caroline Dorn, geb. Fijchoeder in Königsberg, Herr Oberförster Robert Prang in Nicolaiten Schönen Franz des Herrn Heinrich Wallach in Wittweida, Frau Kreis-Secretair Louise Rosenbaum, geb. Vorkam in Heilsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Geht	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
66/14	Anton	Bugge	Kopenhagen	Dallaft	Ordre
67	Petar-Star	Barter	—	—	—
68	Eugen u. Elise	Brüdigam	—	—	—

Wassertiefe des Segatts 17' 11", Strom aus. Wasserstand 1' 6", Wind W.

Amalthea — Genf — ? Barcelona, 25,3 Torreveija. Marie Julie — Behrendt — 6,4 Memel, 9,4 Sund. Galypio — Wenzel — 12,4 ab von Swinemünde nach Memel. Leopold — Stief

Berliner Börse.

Berlin, 13. April. Im Anschluß an günstige auswärtige Meldungen eröffnete der heutige Verkehr zu niedrigeren Courfen, welche schnell kleine Aufbesserungen erfahren, recht fest. Ueber die bisherigen politischen Beurtheilungen schien man sich vorläufig hinweg zu setzen, doch herrschte namentlich Anfangs immerhin einige Unsicherheit, welche erst allmählig überwunden wurde, als das gestrige Tagesniveau erreicht war. Auch Rothschild sollte im Hinblick auf die baldige Ausgabe einer neuen 4 1/2%igen Russischen Eisenbahnanleihe als Käufer auftreten. Dennoch vermochte sich das Coursniveau nur für Spielwerthe einigermassen zu heben, während Dividende tragende Effekten eher niedriger waren. Der Schluß war nun unbedeutend abgeschwächt und still. Wir notiren: Franzosen 546-549, Lombarden 249-256, Credit-Actien 422-426-426, Oesterr. Papierrente 64,40, Türken 43,50, Consols 105,30, Dis-

conto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 170-173,50 gehandelt. Dortmunder Union zu 24,25 25,25, Laurahütte zu 110,50-112. Eisenbahnen gaben fast sämmtlich nach; nur Olin-Mindener, Oberschlesische und Rumänien zogen eine Kleinigkeit an. Banken waren sehr still aber ziemlich fest. Industriewerthe lagen außerordentlich still. Massener, Admiralsgartenbad, Globus und Wöhlert wurden als fest bezeichnet. Renten erholten sich, auch 1866er Oesterr. Loose zogen an; andere Fonds lagen sehr still. Russische waren vielfach angeboten, um Gelder für die neue Anleihe flüssig zu machen. Oesterr. Prioritäten begegneten guter Frage, namentlich Kaschau-Oberberger und Leiberger. Wechsel fest, Paris und Petersburg höher. Privat-Discount 2 1/2 bez. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 550, Lombarden 255, Oesterr. Credit-Actien 426, Disconto-Commandit-Anteile 173, Laura 112,75, Dortmunder Union 25,25.

Berlin, den 15. April

Ort	Barom.	Temper.	Wind	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	337,5	1,4	W. schw.	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	333,9	-0,7	SW. still	bedeckt.
Stockholm	333,3	0,8	NW. stark	heiter.
Stensborg	333,8	4,5	N. leb.	bewölkt.
Königsberg	336,5	1,4	W. still.	bedeckt, Regen.
Danzig	335,8	5,0	—	bed., Nachts Schnee.
Butsbus	336,3	5,8	N. schw.	bezogen, N. Regen.
Göstin	238,2	2,1	NW. schw.	bedeckt, Regen.
Stettin	336,3	2,6	W. schw.	bedeckt, Regen.
Helder	341,4	4,4	NW. schw.	—
Berlin	337,2	2,9	W. schw.	trübe, Regen.
Osln	339,0	1,8	N. mäß.	bedeckt.
Paris	331,7	3,9	N. mäß.	heiter.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 15. April Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort	Barom.	Temper.	Wind	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	337,5	1,4	W. schw.	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	333,9	-0,7	SW. still	bedeckt.
Stockholm	333,3	0,8	NW. stark	heiter.
Stensborg	333,8	4,5	N. leb.	bewölkt.
Königsberg	336,5	1,4	W. still.	bedeckt, Regen.
Danzig	335,8	5,0	—	bed., Nachts Schnee.
Butsbus	336,3	5,8	N. schw.	bezogen, N. Regen.
Göstin	238,2	2,1	NW. schw.	bedeckt, Regen.
Stettin	336,3	2,6	W. schw.	bedeckt, Regen.
Helder	341,4	4,4	NW. schw.	—
Berlin	337,2	2,9	W. schw.	trübe, Regen.
Osln	339,0	1,8	N. mäß.	bedeckt.
Paris	331,7	3,9	N. mäß.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

II. Markt für Zucht- und Nutzvieh in Königsberg i. Pr. vom 29-31. Mai 1875.

verbunden mit einer Ausstellung von Rindvieh, auf welcher 4350 Mark in Beträgen von 150 bis 600 Mark zur Vertheilung gelangen. Der Markt, sowie die Ausstellung finden zur Zeit des Marktes für edle Pferde und in Verbindung mit dem II. internationalen Maschinenmarkt in Königsberg i. Pr. auf dem Herzogsacker statt.

Thiere, für welche bedeckte Räume herzustellen sind, müssen bis spätestens den 7. Mai, Thiere für welche Plätze am Wolm verlangt werden, spätestens den 15. Mai bei dem Unterzeichneten angemeldet sein, welcher auf Erfordern Anmelde-Formulare zum Markt, sowie solche zur Ausstellung von Vieh, welches um die Prämien concurren soll, vertheilt.

Das Standgeld beträgt für die ganze Marktzelt: für ein Stück Rindvieh 6 Mark, für ein Kalb 3 Mark, für einen Schafstall (7 D.-M.) 15 Mark, für einen Schweinestall (3 D.-M.) 6 Mark, für Vieh aller Art am Wolm ohne Bedachung 1 Mark für jeden Antrieb und jedes Stück.

Händler sind von der Prämimirung ausgeschlossen. Die ausgestellten Thiere müssen sich seit mindestens 6 Monaten im Besitz des Ausstellers befinden haben. Zur Concurrenz um die Prämien werden nur Thiere aus dem Bezirk des Distr. landw. Centralvereins zugelassen. Die frachtfreie Rückbeförderung nicht verkaufter Thiere ist auf den Staatsbahnen, der Berlin-Stettiner und der Distr. Südbahn bereits genehmigt worden. Königsberg i. Pr., im April 1875.

Das Comité.

Kreiß, Generalsecretair, Vorsitzender.

Bahnhof Rothfliess.

Im Anschluss an die im Mai stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung am Bahnhofe Rothfliess der Thorn-Insterburger Eisenbahn wird mit Genehmigung der Königl. Staats-Regierung eine grosse

Verloosung

von Pferden, Zuchtvieh, Ackergeräthen etc.

(Hp. 11280.)

veranstaltet werden.

Gewinnziehung am 21. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr.

750 Gewinne.

Hauptgewinne: eine complete zweispännige Equipage, Wagen, Pferde, Zuchtvieh, Jungvieh, Ackergeräthe, Doppelgewehre, Reitzeuge, Nähmaschinen etc. etc.

Der Preiss des Looses ist auf 3 Mark festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und werden gebeten, sich dieserhalb schleunigst an das Generaldebit, Hrn. **Heinrich Arnoldt** in **Königsberg** i. Pr. zu wenden.

Das Verloosungs-Comité

für die landwirthschaftliche Ausstellung in Rothfliess.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meiner werthen Kurdischaft, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der **Fischerstraße nach der Schuhstraße Nr. 9,**

im Hause des Birkenfabrikanten Herrn Schröder, verlegt habe. Indem ich für das mir bisher so reich geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen Dank ausspreche, bitte ich, mir dasselbe nun auch in meiner neuen Wohnung erhalten zu wollen und werde nach wie vor bemüht sein, mir dasselbe dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Friederike Walter,

Confectionschneiderin.

Wie

die Chocoladen

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant, Köln, Hochstraße 9, wegen ihrer feinen Qualität in den meisten Haushaltungen sehr geschätzt werden und fast unentbehrlich geworden sind, so bleiben solche wegen ihrer **stärkenden Eigenschaften** nicht minder für **Schwächliche** und **Reconvalescenten** besonders empfehlenswerth. Verkaufsstellen in Memel bei **C. H. Engel, W. L. Fahrenholz Nachf., Gebr. Dhm, Herm. Siebert;** in Ruß bei **Hugo Surkow.**

Montag, den 3. Mai, Nachm. 2 Uhr und folgende Tage, werden verschiedene **Sachen**, darunter: **Damen- und Herren-Kleidungsstücke, Gold, Silber, Betten, Pelze, Uhren u. s. w.** meistbietend bei mir verkauft.
J. Lengies.

Torreveija-Salz.

Käufer wollen sich wenden an **Adolph Steffen, Hamburg,** Agent der Herren **Auto. H. Sanchez e hijos, Torreveija.** (H. e. 01761.)

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung **2. Juni 1875. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5 complete feine Equipagen, als erster: ein hochleganter Biererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Lurus- und Gebrauchspferden** u. c. Loose à **3 Reichsmark** sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in **Memel.** (Hp. 11465.)

Der persönliche Schutz

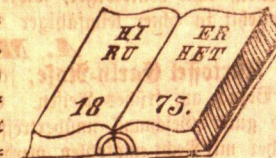
Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei (H. 01534.)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe von Laurentius.** Zu beziehen durch jede **Buchhandlung,** auch in **Stettin** von **L. Saunier's Buchhandl.,** sowie von dem Verfasser, **Hohestr. Leipzig.** Preis **4** Mark

Grabdenkmäler

in Marmor, Granit- und Sandstein, weiße Marmorplatten von **3-6 Fuß** Länge, auch Kistensteine in verschiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe **Wäschtafeln** und **Consolplatten** vorräthig u. liefere diese Gegenstände **eigen** und **billig;** auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, sowie **Schriften** aller Art in Marmor und Steine einzuhauen. — **Granitstufen, Sockelsteine** zu **Kreuzen** und **Gittersteine** habe vorräthig.
Kirstein, Steinlegemeister, Reichslägerstraße Nr. 6.
Dasselbst sind auch **Fundamentsteine** zum billigsten Preise zu haben.



Königswaldchen.
(Ausnahmsweise)
Sonntag, den 18. April:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

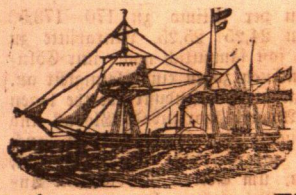
Im grossen Schützensaale.
Sonntag, den 18. April:
Abend-Concert.
Zur Aufführung kommen: Solis für verschiedene Instrumente und mehrere neue Piecen.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

CONCERT
im Victoria-Saal
am **16. April, Abends 8 Uhr.**
Programm:
1)* „Vom Frühling“ von R. Würst.
2)* „Lob des Frühlings“ von C. Reinecke.
3)* „Eibellen“ von W. Vargiel.
4) Ungarische Tänze von F. Brahms für Piano à quater mains.
5)* „Der träumende See.“
6)* „Frühling“ von W. Vargiel.
7)* „Spruch“ von C. Reinecke.
8) „Comala“ dramatisches Gedicht für Solo-Stimmen und gemischten Chor von R. W. Gade.
* Für Frauenstimmen.
Billete bei Herren **W. Fischer** und **C. Eifert.** Einzeln zu **1 Mk. 50 Pf.,** vier Stück zu **5 Mk.** Texte ebendasselbst zu **10 Pf.**
H. Ernst.

Sonnabend, den 17. April, 7 1/2 Uhr,
Kameradschaftl. Versammlung
im „**Restaurant Schneider.**“

Von den Herrn **Ad. G. W. Hamann** in Hamburg befrachtet, um eine Ladung Dielen nach Rio de Janeiro zu laden, ist hier das Schiff „**Anton,**“ Capt. **Bugge,** eingetroffen. Ich bitte den unbekannt Herrn **Wladar** sich sofort bei mir zu melden, da das Schiff morgen ladefertig wird.
Memel, den 15. April 1875
F. W. Ogilvie,
Schiffs-Mäler

Ich wohne
Thomasstraße 13 u. 14, parterre, im Hause des Herrn Wicks.
Sprechstunden: von **8-10 Uhr** Vormittags, und von **3-5 Uhr** Nachmittags
Dr. Freyer.



Die Dampfer Phönix, Germania, Moewe u. Memel II.

werden auch in diesem Jahre ihre regelmäßigen Tourfahrten zwischen **Memel-Königsberg** via Labiau mit Passagieren und Gütern mit dem ersten offenen Wasser beginnen.

Dampfer **Phönix** und **Germania** sind in Königsberg in Ladung auf hier gelegt, während Dampfer **Moewe** und **Memel II.** bereits von hier nach Königsberg laden.

Güter-Anmeldungen erbitten die Expeditionen

in Königsberg **Robert Meyhoefer**,
Lindenstraße Nr. 28.

in Memel **S. Cohn**,
Rorderbuckstraße, Zollamtspeicher.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das seit 5 Jahren unter der Firma **Neubacher & Fischel** geführte

Tuch-, Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft

am 1. April c. für alleinige Rechnung übernommen habe und dasselbe unter der Firma

Gustav Neubacher

in unveränderter Weise fortführen werde.

Für das bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf mich gütigst übertragen zu wollen und werde ich bemüht bleiben, durch billige Preise und strenge Reellität dasselbe zu erhalten.

Mit Hochachtung

Gustav Neubacher.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehlen unser durch die neuesten Zusendungen des In- und Auslandes reichsortirtes Lager in

Tuchen, Buckskins & Paletotstoffen

vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Hochachtungsvoll

Tinney & Vogel,

Friedrich-Wilhelmstraße 23/24.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts. Frühjahrs- und Sommerhüte in allen Farben, sowie Spitzenhüte und viele andere Puzgegenstände werden zu sehr billigem Preise verkauft bei

J. G. Schler.

Herren-Gamaschen,

(Doppelfohlen) empfehle ich zur Auswahl und zu billigen Preisen

W. Mey.

Schuh- und Stiefelfabrik, am Winterhafen.

Eine neue Sendung

Hüte

ist angekommen. Federn, Blumen, Schleier habe eine große Auswahl. Hochachtungsvoll

J. Sahn.

Lüchtige Puzarbeiterinnen können sich dabelbst melden.

Seiden-, (Cylinder-), Filz-, Stoff- und Stroh-Hüte

in den neuesten Mode- Facons empfiehlt zu billigen Preisen.

R. Streichert, Marktstr. 9.

2 Decimal-Waagen

hat zu verkaufen **F. A. Godlowsky.**

Doppelt gestichte

Schmiedefohlen,

erwarte in einigen Tagen per Schiff „Fanny“ Capt. Dintela, „Aletta Marth“ Capt. Garbens.

H. Lundgreen.

Rübfuchen

um damit zu räumen, offerire billigt **Robert Werner.**

Ein Kinderwagen und verschiedene

Wirthschaftsgegenstände zu verkaufen. Friedrich-Wilhelmstraße No. 41.

Eine gute Kuh, die in circa 14 Tagen zukommt, ist zu verkaufen bei

Posmann Stimbra in Schattern.

3 Mastochsen und ein eleganter einjähriger Eber zur Zucht zu verkaufen in **Grudzsetken.**

Das Grundstück Dommels-Bitte 204, mit sieben Stuben, welches sich zum Laden eignet, steht zum Verkauf.

Ein Grundstück, dasselbe Wohnhäusern bebaut, beabsichtige ich Umstände halber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Ankerstraße Nr. 3 und Ferdinandstraße Nr. 20 bei **Schilling.**

Einen zuverlässigen Rodschneider auf dauernde Beschäftigung sucht **Benjamin Kundt.**

Druck u. Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rißf** in Memel. Beilage.

Jaquets, Talmas und Räder.

Auf meiner jüngsten Geschäftsreise hatte ich Gelegenheit, große Partien in

Jaquets, Talmas, Räder

so billig einzukaufen, daß ich jeder Concurrnz die Spitze bieten kann.

Ein geehrtes Publikum möge sich davon überzeugen, und dürste sich eine Gelegenheit zu so preiswerthen Einkäufen nicht bald wieder darbieten.

Fabrik von Damen-Confection bei Gustav Rosenfeld,

Marktstraße Nr. 11.

Sonnabend, den 17. April c., Nachm. 3 Uhr, sollen bei dem Stellmachermeister Obau in Schmelz, Mühlenstr. Nr. 54, folgende arrestirte Gegenstände, als: 2 Kommoden, 2 Kleiderpinde, 1 Nippstischchen, 1 Stilllampe, 2 Rohrstühle, 1 Spiegel etc. in öffentlicher Auktion gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden. **Drinkmann, Landreiter.**

Gemüse- u. Blumenzämereien, Rüben, echte Leutowiger, sowie Grassamen empfiehlt in echter feinfühiger Waare.

A. Merkert.

Kartoffel-Garly-Rose, früheste Rosen-, in Bezug auf frühes Reifen. Ertragsfähigkeit und guter Geschmack unübertrefflich und kann daher mit Recht empfohlen werden.

Hochstämmige Obstbäume mit schönen Kronen, als Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen in besten Sorten.

Nemontant-Rosen, hochstämmig und wurzelechte in schönsten Exemplaren.

Zierbäume und Ziersträucher empfiehlt der Obige.

Tuch- & Garderoben-Geschäft.

Den Empfang meiner sämtlichen Neuheiten in Tuchen, Buckskins & Paletotstoffen, Englischer, Französischer & Deutscher Fabricationen, zeige hiermit ganz ergebenst an; Verkauf von der Elle zu billigsten Preisen; — die Anfertigung von Herren-Garderobe wird auf Bestellung aufs schnellste und beste unter Leitung eines bewährten Zuschneiders ausgeführt — Zur Einsegnung empfehle schwarze Tuche von 36 Sgr. die Elle ab bis zu jedem höhern Preise. Anzüge von 10 Thaler ab.

Benjamin Kundt, Bärenstr. Nr. 7.

Bei jeder Buchhandlung und Postanstalt abonniert man auf den im Verlage von **Müller & Wallach**, Berlin W., Friedrichstr. 68, vom 1. Februar ab monatlich 2 Mal erscheinenden

„Almanach“

Stiderei-Muster-Vorlagen für Schul- und Hausgebrauch,

herausgegeben von **Carl Heinr. Müller.**

Abonnementspreis pro Quartal 6 Lieferungen 1 Mt. 50 Pf. oder 2 Fres. In brillantem Farbendruck ausgeführt, kann der „Almanach“ als bestes bisher existirendes Vorlageblatt sowohl für Schule und Haus, als auch für Tapissier- und Weißwaaren-Geschäfte empfohlen werden. Probe-Exemplare liegen in jeder Buchhandlung aus, oder sind von der Verlags-handlung gegen Franco-Einsendung von 1 Mt. franco zu beziehen. (H. 1900.)

Freitag, den 16. April 1875.

Herrenhaus.

14. Plenarsitzung Dienstag, 13. April.

Präsident Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Min. Am Ministertisch: Dr. Leonhardt und Dr. Falk.

Die Plätze im Hause sind sehr zahlreich besetzt, auch die Tribünen zahlreicher als sonst.

Graf Schaffgotsch ist durch Allerhöchste Ordre in's Haus berufen. — Graf v. Francken-Sierstorff und Graf v. Böben sind gestorben. Das Haus ehrt das Andenken derselben durch Erhebung von den Plätzen. Einige unwichtige Vorlagen, welche vom Abgeordnetenhaus herübergekommen, sollen durch Schlussberatung erledigt werden. — Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein, deren einziger Gegenstand die Verathung und Beschlussfassung über die geschäftliche Behandlung des Gesekentwurfs, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen ist.

Der Präsident schlägt vor, diesen Gesekentwurf durch zweimalige Verathung im Plenum zu erledigen.

Graf zur Lippe: Er sei der Ansicht, daß der Conflict, in dem wir leben, nicht durch Gesekparagrafen, sondern durch Hinterlader entschieden werde und er glaube, daß der Augenblick nicht so fern, wo diese nationale Frage sich in eine internationale verwandle. Trotzdem aber liegen für ihn Gesichtspunkte vor, welche ihn bestimmen, sich für eine kommissarische Verathung der Vorlage zu entscheiden. Der Gesekentwurf verlange, daß die gesekgebenden Faktoren in die vollziehende Gewalt eingreifen sollen, diese stehe aber allein nur dem Könige zu und wenn die gesekgebenden Faktoren dem Verlangen des Gesekes nachgeben, so begeben sie sich damit auf ein Gebiet, auf das sie nicht hingehören. Unser aller Bestreben war es bis dahin, den Frieden zu erhalten mit und unter allen Consequenzen, deshalb müsse man auch jetzt daran festhalten und mit Ruhe und nicht in Ueberreilung an die Verathung des Gesekes gehen. Darum empfehle er, sämtliche auf diesen Gegenstand bezügliche Vorlagen an eine Commission zu verweisen.

Herr v. Senfft-Pilsach spricht gleichfalls für Ueberweisung an eine Commission. Der Gesekentwurf enthalte schwierige Rechtsfragen, deshalb sei es der Würde des Hauses und der Sache angenehmer, wenn die Angelegenheit in ruhiger Weise zum Abschluß gebracht werde.

Graf Brühl: Nur Wenigen sei es vielleicht gegeben, dies Gesek in seiner ganzen Ausdehnung und Bedeutung zu erfassen, und es werde schwer halten für die Schlussberatung einen Referenten zu finden, der dieser Aufgabe gewachsen sei. Durch die Verathung im Plenum werden die einzelnen Redner zu langen und ausführlichen Deductionen gezwungen werden und es sei sehr fraglich, ob das Haus die Lust und Geduld habe, diesen allen ruhig zuzuhören. Es dürfte also darunter die Gründlichkeit der Verathung leiden. Ein alter Brauch des Hauses sei es, wichtige Geseke stets an eine Commission zur Vorberatung zu überweisen. Warum wolle man jetzt von diesem alten Usus abweichen, den man so lange als gut anerkannt habe? Die Wichtigkeit des Gesekes werde aber wohl Niemand bestreiten. In einer Sache, welche die Herzen der Katholiken so schwer betreffe, wie die vorliegende, müsse man auch den Schein vermeiden.

Herr Hasselbach erklärt sich für den Antrag des Präsidenten. Die Bedenken, welche von den Vorrednern hervorgehoben, können auch ohne Nachtheil für die Gründlichkeit der Verathung in den beiden Verathungen Ausdruck finden, ohne den Vorwurf der Ueberreilung nach irgend welcher Seite hin zu provocieren.

Graf Rittberg. Die Wichtigkeit des Gesekes sei von Niemand bestritten worden, die Debatten in dem andern Hause haben aber die Materie schon so genügend klar gelegt, daß es kaum oportunit erscheinen, hier nochmals in eine ausgedehnte Diskussion über dieselbe einzutreten. Er könne nicht ausfindig machen, daß bei der Vor- und Schlussberatung die Gründlichkeit der Verathung überhaupt zu leiden habe.

Graf v. Zhenplik hält den Vorschlag des Präsidenten für den allein richtigen. Das Gesek sei seiner Natur nach von so großer Wichtigkeit, daß es eine schnelle Entscheidung der gesekgebenden Faktoren fordere. Es könnte sonst leicht heißen, man wolle die Vorlage ihrer Wichtigkeit wegen absichtlich verschleppen.

Herr v. Kleist erklärt sich für die Ansicht des Grafen zur Lippe und verweist auch auf den Widerspruch der zwischen den Ansichten der H. H. Graf Rittberg und Hasselbach vorhanden sei.

Nach einigen kurzen mehr persönlichen Erörterungen der H. H. Graf Rittberg, Baron Senfft v. Pilsach, Graf Brühl und Graf Zhenplik wird die Diskussion geschlossen und der Antrag des Grafen zur Lippe auf Ueberweisung der Vorlage an eine Commission mit großer Majorität abgelehnt.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung, in welcher das in Rede stehende Gesek als alleiniger Gegenstand zur ersten Verathung gestellt werden soll, auf morgen (Mittwoch) Vormittag 11 Uhr an und schließt die Sitzung um 12 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

43. Plenarsitzung Dienstag, den 13. April.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Dr. Friedenthal und mehrere Regierungs-Commissare.

Tagesordnung: I. Dritte Verathung des Gesekentwurfs über das Kostenwesen in Anzeinandersekkungsachen.

Zu § 3 dieses Gesekes ist neuerdings noch ein Amendement der Abgg. Kummert und Genossen eingegangen, welches eine Erhöhung oder Ermäßigung der Pauschätze bei Feststellung des Jahreswerths oder des Flächeninhalts zulassen will, wenn es sich um Grundstücke von außergewöhnlich hohem oder niedrigem Werthe oder um außergewöhnlich viel oder wenig Arbeit handelt.

Es erhebt sich hierüber eine längere Diskussion, in welcher das Amendement besonders vom Abg. Schröder (Lippstadt) warm empfohlen wird. Derselbe bemerkt dabei beiläufig, daß er nicht begreifen könne, wie man den Wirkungsbereich des landwirthschaftlichen Ministeriums als so eng begrenzt darstellen könne, daß ein eigener Minister dafür nicht erforderlich wäre. Gerade dem landwirthschaftlichen Minister falle thatsächlich die nutzbringendste und humanste Aufgabe zu. Auch der Reg.-Comm. Geh. Rath Röttger, empfiehlt dringend die Annahme des Amendements, durch welches der § 3 der Reg.-Vorlage wieder hergestellt werde, während die Abgg. von Donat und Mühlensbeck dasselbe bekämpfen.

Bei der Abstimmung wird das Amendement und im Uebrigen der Gesekentwurf unverändert angenommen.

II. Fortsetzung der Verathung der Provinzialordnung vom § 53 ab.

Die §§ 53—67, welche von den Geschäften der Provinzial- und Bezirksauschüsse handeln, werden ohne wesentliche Debatte angenommen.

Hinter § 67 beantragt Abg. Sacke die Annahme folgenden neuen § 67a. „dem Provinzialauschusse, unter dem Vorsteher des Oberpräsidenten, steht die Befugniß zu, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern ländliche Gemeinde- und Gutsbezirke, welche innerhalb der Feldmark einer zu einem Landkreise gehörigen Stadt belegen sind, oder unmittelbar an dieselbe angrenzen, bezüglich der Verwaltung der Polizei nach Anhörung der Beiheligen und des Kreisrathes mit dem Bezirke der Stadt zu vereinigen, sobald dies im öffentlichen Interesse nothwendig ist. — In Ermangelung einer Einigung unter den Beiheligen wird der Beitrag der betreffenden Landgemeinde, bezw. des betreffenden Gutsbezirks zu den Kosten der städtischen Polizeiverwaltung von dem Bezirksauschusse festgesetzt, gegen dessen Beschluß die Beschwerde an den Provinzialauschusse stattfindet.“

Abg. Richter (Hagen) bekämpft diesen Antrag, namentlich den Schlussatz desselben, während der Reg.-Comm. Geh. Rath Perstus sowie der Referent, Abg. Miquel, denselben zur Annahme empfiehlt, der auch bei der Abstimmung vom Hause angenommen wird.

§§ 68 und 68a. werden nach den Vorschlägen der Commission genehmigt.

§ 68 b der Commissions-Beschlüsse lautet: „Der Provinzialauschusse kann in einzelnen Abtheilungen (Bezirksauschüsse) zerlegt werden, welche die ihnen übertragenen Geschäfte in örtlich abgegrenzten Bezirken wahrzunehmen haben; das Gesek über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung wird hierüber die erforderlichen Bestimmungen treffen. Bis zum Erlaß dieses Gesekes wird für jeden Regierungs-Bezirk ein Bezirksauschusse gebildet.“

Abg. Kieschke beantragt diesen Paragraphen, sowie die folgenden bis eingeschlossen §. 80, welche sich auf die Reg.-Bezirke beziehen, zu verwerfen, indem er sich bei Begründung dieses Antrages gegen die Beibehaltung der Bezirksregierungen erklärt.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Ich kann nur wiederholen, was ich bereits in den Commissionsverhandlungen bestimmt erklärt habe, daß die Königl. Staatsregierung an und für sich die Einrichtung der Bezirksregierungen als eine Organisation betrachtet, die sich bisher bewährt hat und nach Einführung der neuen Verwaltungs-Organisation noch besser bewähren wird. Ich halte aber auch den gegenwärtigen Augenblick, wo wir eine so große Aenderung in der Verwaltung in die Hand nehmen wollen, für außerordentlich gefährlich, die Bezirks-Regierungen zu beseitigen und kann sich die Staatsregierung deshalb unter keinen Umständen darauf einlassen. Die Frage, um die es sich handelt, habe ich Gelegenheit gehabt, durch Sachkundige nach allen Seiten hin gehörig prüfen zu lassen. Von allen Seiten ist mir aber gelagt worden, die Königl. Staatsregierung möge auf keinen Fall darauf eingehen, in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten zu lassen. Ich wiederhole daher auf das Bestimmteste, daß die Regierung in diesem Augenblick nicht darauf eingehen kann, die Regierungs-Präsidenten bezw. die Bezirks-Regierungen zu beseitigen und falls das Haus einen entgegenstehenden Beschluß fassen sollte, würde ich im Herrenhause meine ganze Autorität dafür einsetzen, daß dieser Beschluß wieder rückgängig gemacht wird.

Abg. Ricker erklärt, daß er nach den Auslassungen des Herrn Ministers des Innern gegen den Antrag Kieschke stimmen werde. Nach dieser Erklärung stelle sich die Frage ein, so wolle man die Provinzialordnung vorläufig mit Beibehaltung der Bezirks-Präsidenten oder wolle man sie nicht. Er, Redner, müsse sich nach der ersten Richtung hin entscheiden, denn die Provinzialordnung sei von so großer Wichtigkeit, daß er wegen der Beibehaltung der Reg.-Präsidenten unmöglich auf dieselbe verzichten wolle. Das ganze Land habe ein Interesse an dem Zustandekommen derselben. Ohne dieselbe würden die Provinzen auf die Ueberweisung der Dotationen noch Jahre lang warten müssen, und ebenso sei der Erlaß des Unterrihtsgesekes und der Begeordnung ohne die Provinzialordnung

geradezu eine Unmöglichkeit. Er könne deshalb vor dem Lande nicht die Verantwortung auf sich nehmen, einer so wichtigen Reform deshalb seine Zustimmung zu versagen, weil die Regierung auf die Wünsche des Hauses in Beziehung auf die Bezirksregierungen für jetzt nicht glaubt eingehen zu können. Er werde deshalb für die Commissionsvorschläge stimmen und gebe sich der Ueberzeugung hin, daß auch die Staatsregierung sehr bald der Ansicht zuneigen werde, daß im Interesse der Selbstverwaltung die Beseitigung der Bezirksregierungen eine Nothwendigkeit sei.

Nachdem Johann noch die Abgg. Graf Witzingerode und v. Köller gleichfalls sich für vorläufige Beibehaltung der Bezirksregierungen erklärt, wird §. 68 b. der Commissions-Beschlüsse mit großer Majorität angenommen.

§ 69 erhält nach dem Antrage des Abg. Vergenorth nach kurzer Diskussion folgende veränderte Fassung: „Der Bezirksauschusse besteht aus einem Vorsitzenden und, nach näheren Bestimmungen des Provinzialstatuts, aus 4 oder 6 Mitgliedern, so wie der erforderlichen Zahl von Stellvertretern, welche sämtlich der Provinzial-Auschusse aus der Zahl seiner Mitglieder und deren Stellvertreter zu wählen hat.“

Die §§ 70 bis 83 werden mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Die §§ 84 bis 92 handeln von dem Erlaß von Polizeiverordnungen unter Mitwirkung der Provinzial- und Bezirksauschüsse und §§ 93 und 94 von den polizeilichen Verordnungen der Ministerien. Dieselben bestimmen, daß in dem ersten Falle die Oberpräsidenten befugt sein sollen, unter Zustimmung des Provinzialauschusses für mehrere Kreise, für einen oder mehrere Bezirke oder für den ganzen Umfang der Provinz gültige Polizeiverordnungen erlassen und gegen die Nichtbefolgung derselben Geldstrafen bis zum Betrage von 30 Mark androhen dürfen. In Fällen, welche keinen Aufschub zulassen, soll der Regierungs-Präsident in seiner Weise befugt sein, unter Zustimmung des Bezirksauschusses, die jedoch der nachträglichen Zustimmung des Provinzialauschusses bedürfen, Polizeivorschriften zu erlassen. Wird diese Zustimmung nicht innerhalb sechs Monaten nach dem Tage der Publikation der Polizeiverordnung ertheilt, so tritt dieselbe von selbst außer Kraft. Soweit die Geseke ausdrücklich auf den Erlaß besonderer polizeilicher Verordnungen, Anordnungen oder Reglements durch die Centralbehörden verweisen, sollen ferner die Minister befugt sein, innerhalb ihres Ressorts dergleichen Verordnungen zc. zu erlassen und zwar für den ganzen Geltungsbezirk dieses Gesekes und gegen die Nichtbefolgung derselben Geldstrafen bis zum Betrage von 30 Mark androhen.

Die §§ 84 bis 94 werden nach längerer Diskussion mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen und dann die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Verathung über die Provinzialordnung Schluß 4 Uhr.

Unter der Herrschaft seines Onkels.

Historische Novelle von Marie von Moskowska.

Fortsetzung.

Rapp nannte Hoyer's Namen.

„Zehn Millionen?“ fragte der Kaiser.

„Nicht Eine, Sire!“

„Bah! — Ich werde Eure Stadt beschützen, denn ich kenne sehr gut ihre Wichtigkeit; sie ist der Schlüssel der Weichsel, selbst Polens!“ Nach einigen Worten über die Regierungs-Verfassung zum Präsidenten, machte der Kaiser eine kleine Verneigung und entließ die Versammlung.

„Nun?“ fragte Senator Hoyer triumphirend.

Walter zuckte die Achseln.

„Wie, Sie geben nichts auf die wohlwollende Gesinnung des Kaisers? Will er unsere Stadt nicht beschützen?“

„Garder, wie er sagte, heißt auch: behalten, und ich glaube, das ist die richtige Intention — leider!“

„Man könnte gleich jenem Harfner sagen: wäre er nicht zufällig Kaiser geworden, er hätte als Handels-herr sein Glück gemacht. Sprach er nicht wie ein erfahrener Kaufmann über den Handel? Unmöglich kann er unsere Interessen noch lange hintenan setzen, wie bisher.“

„Ohne Zweifel hätte er bei seinem Speculationsgeist als Kaufmann sein Glück gemacht.“ jagte Walter, lächelnd über den Enthusiasmus des alten Herrn. „Da er aber zufällig Kaiser ist, wird er auch ferner keine Rücksicht nehmen auf die Interessen der Kaufleute. Antwortete er nicht den Deputirten der Hansestädte: England muß gedemüthigt werden durch jedes Mittel, und die Handels-welt muß wieder dahin gebracht werden, wo sie sich im vierten Jahrhundert befand, wo der einzige Gegenstand des Austausches Vieh, Getreide und Leinwand war; man werde ihn einen Nero, einen Caligula nennen — aber er sei darauf gefaßt und kümmere sich wenig darum.“ Und diese Verschiffung nach England und Frankreich?“

„Ich werde mich ernstlich bedenken, ehe ich mich um eine Lizenz bewerbe. — Da ist er!“

Hoyer war nicht unzufrieden, daß das Gedränge von dem unverbesserlichen Zweifler trennte. Während die Deputirten von der linken Seite auf den Vorhof gelangten, erschien der Kaiser durch die Gemächer zur Rechten, um die inzwischen aufmarschirten Soldaten

zu inspizieren. Es war kaum durchzukommen durch diese von Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Train, welche von der Stadt heranrückten und auf dem Hofe am Kaiser dabei defilirten, nachdem ihre Vorgänger, durch den Garten abziehend, ihnen Platz gemacht hatten.

IV.

Aus der beabsichtigten Handelsexpedition war nichts; da die Hälfte der Rückfracht aus Französischen Weinen bestehen sollte, trugen die Kaufleute Bedenken darauf einzugehen. Wer kaufte in dieser Zeit Wein? Höchstens die Hausbesitzer für ihre Einquartierung — sonst schränkte sich Jedermann auf ungewohnte Weise ein und kam dennoch in seinen Vermögensverhältnissen zurück. Denn die Lasten und Auflagen wurden immer drückender. Die Depots von achtundvierzig Regimentern wurden nach Danzig verlegt. Man richtete Lazarethe für achtausend Mann ein und verstärkte die Garnison erheblich. Die Durchmärsche mehrten sich — ein Sechstel der Armee passirte die Stadt und hielt hier größtentheils Rast. Zu den verschiedenen Truppen, die damals unser liebes Deutschland aufwies, kamen auch noch Primatische — die Armee des Fürsten Primas. Unter den fremden Völkern machten die Neapolitaner besonders bemerkbar — durch ihr lärmendes Wesen, wie durch ihren Gang zum Diebstahl. Alle Truppen waren voll des Uebermuthes, den die Ueberzeugung naher Siege meist zu verleihen pflegt, und fielen wie die Heuschrecken in das Territorium Danzigs. Die Manneszucht, welche Rapp so strenge handhabte, konnte jetzt nicht mehr aufrecht erhalten werden. Am übelsten berüchtigt aber waren die Cuirassiere unter dem Senator Valence.

Nach wenigen Monden kehrten die Trümmer der stolzen Kriegsschaaren flüchtend, krank, sterbend aus Rußland zurück. Uebermüthig war diese Einquartierung nicht mehr, aber dennoch für den ausgezogenen und herabgekommenen Bürger und Bauer eine fürchterliche Last. Und im Gefolge der Flüchtlinge erschien die Seuche und der Tod. Die Lazarethe füllten sich, und die Privatwohnungen wurden zu Hospitälern. Zu diesen Schrecknissen gesellte sich für die Danziger auch noch eine schreckliche Plage — der Hunger.

Rapp war dem Kaiser nach Rußland gefolgt, aber schon am 18. December in Danzig wieder eingetroffen. Am letzten Tage des verhängnißvollen Jahres hatte er die Stadt in Belagerungszustand erklärt. 8000 Russen blockirten sie.

Trotzdem ging es in derselben lustig genug zu. Aus unzähligen Lokalen schallte Musik und das Stampfen der Tänzer. An Tänzerinnen war kein Mangel — und die Frauen der höheren Stände hatten theils die Stadt verlassen, theils sich von allen Luftbarkeiten zurückgezogen. Doch nicht allein in den öffentlichen Lokalen herrschte Jubel, in den engen Gassen mit den hohen reichverzierten Giebelhäusern regte sich ein Leben, wie man es nur einmal, vor einem Jahre, hier gesehen. Die verschiedensten Masken tummelten sich ausgelassen auf den Straßen — namentlich in der Langgasse und auf dem Langenmarkt; führten auch wohl ganze Comödien auf, z. B. aus dem Don Quixote.

Charlotte war gekommen, sich das lustige Treiben bei Anna besser anzusehen, als es zu Hause anging.

„D, sieh diesen Hanswurst hinter dem Ritter!“ rief sie entzückt. „Aber warum bleibst Du nicht Anna? Ist das Maskengewühl nicht überaus ergötzlich?“

Anna hatte sich vom Fenster zurückgezogen. „Andere Länder, andere Sitten!“ sagte sie ernst. „Ich glaube kaum, daß dergleichen Narrenfeste je bei uns Wurzel fassen und heimisch werden können. Aber das weiß ich, daß der Augenblick, sie bei uns einzubürgern, niemals schlechter gewählt sein könnte!“

„Nicht schlechter gewählt? Wie so?“
„Das magst Du noch fragen! Täglich wächst die Noth auf die furchtbarste Weise, droht uns ein Bombardement! Wer die Stadt verlassen konnte — und mochte, — hat sie verlassen, und von denen, die hier

blieben, wissen die Meisten nicht, woher für sich und die Ihrigen das tägliche Brod zu nehmen.“

„Ach so!“ sagte Charlotte und beugte sich weiter vor, um besser zu sehen.

„Ja, das Pfund Butter kostet schon anderthalb Thaler!“ seufzte Tante Elisabeth. „Das Mandel Eier eben so viel. Wie sollen denn die Armen leben? Es war unverantwortlich vom Gouvernement, daß nicht durch ein Publicandum zur Verproviantirung aufgefordert wurde.“

„Auch Du treibst Politik? Dazu vermochte Dich doch nur die Höhe der Butter- und Eierpreise,“ versuchte der eben eintretende Bruder zu scherzen. Aber er konnte den heiteren Ton nicht festhalten und setzte sogleich ernst hinzu: „Der Mangel ist schon so groß, daß man zu dem Fleisch gefallener Pferde greifen soll.“

„Was Wunder, daß da wöchentlich zwei- bis dreihundert Personen sterben! In den Lazarethen, sollen ja täglich so viele endigen,“ und Anna schauderte.
(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

[Provinzial-Gewerbeausstellung.] Im „Gewerbeblatt für die Provinz Preußen“ (Organ des gewerblichen Centralvereins) wird mitgetheilt, daß als Eröffnungstag der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Königsberg der zweite Sonntag nach Pfingsten, also der 30. Mai festgesetzt worden ist. □ Königsberg, 13. April. [Thierschutzverein.] Theater. Straßenzustände. Verschiedenes. Der Lehrer Raabe auf dem nassen Garten hat, wie hiesige Blätter schon vor einiger Zeit berichteten, in seinen Schülern ein warmes Interesse für die Principien des Thierschutzvereins zu erwecken gewußt. Diese jugendliche Vereinigung ist bereits sehr bedeutend angewachsen und verspricht, wie Herr Raabe uns mittheilt, von den wohlthätigsten Folgen nach mehr als einer Richtung hin zu werden. Es zeigt sich zunächst, daß das Kinderherz überaus empfänglich für die humanen Principien des Thierschutzes ist und es muß sodann als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnet werden, daß viele Kinder für dieselben Grundsätze auch ihre Eltern zu erwärmen gewußt haben, die nach alter Tradition annahmen, die Thiere sind das Gekülvterden schon gewohnt. Endlich aber — und das erscheint uns das Wichtigste — beobachtet Herr Raabe täglich, welches wichtiges, pädagogisches Culturmittel er mit diesem jugendlichen Vereine geschaffen hat. In dem Kinde, das sich durch die ihm docirten Grundsätze zum Protoktor der Thiere berufen sieht, erwacht ein Bewußtsein der Menschwürde, wie es sonst in so jugendlichem Alter nicht vorkommt und hilft dem Kinde über viele Schwächen seines Alters hinweg, gegen die es sonst noch Jahre lang hätte vergeblich ankämpfen müssen. Es sind die eigenen Worte des gedachten Herrn Raabe, daß er seit Gründung dieses Vereines seine Schüler nicht mehr wiedererkennt. Diese Erfahrung allen strebsamen und gemeinnützigen Pädagogen zur Nachahmung mitzutheilen ist Pflicht der Presse. — Im Theater dauern die schon früher erwähnten Gastspiele fort. Am Sonntag sang Herr Carrion sen. den „Dihello“ und sein Sohn Josef Carrion vor sehr gut besuchtem Hause den „Rodrigo“ in Rossini's „Dihello“. Neues über die Leistungen der beiden Italiener ist nicht zu berichten. Das Interesse für Herrn Varnay ist im Steigen begriffen. Donnerstag kommt die für Königsberg noch neue Oper von F. v. Holstein, „der Haidehacht“ zur Aufführung. Der Text ist nach der Erzählung von E. L. A. Hoffmann, „die Bergwerke zu Falun“ bearbeitet. — Zur Schilberung unserer Straßen-Verhältnisse ist dem neulichen Bericht noch nachzuzufügen, daß die Pflasterung in vielen Gegenden eine ganz unbeschreibliche ist. In der Modeststraße z. B. ist das Pflaster von Lastwagen eine ganze Strecke hindurch vollständig durchgeschnitten, und so ist von Pflasterung eigentlich nichts mehr zu sehen. Das durch die Feuchtigkeit gequollene Erdreich tritt hoch über den Straßenboden empor und in dieser Erde liegen unregelmäßig durch und neben einander Steine. Es ist wie in einem Dorfe. Der Stadtbaurath, der diese Strecke täglich auf seinem Gange nach

dem Bureau des Magistrats passirt, scheint darauf zu fußen, daß er jetzt keine Verpflichtung habe, sich um andere Dinge zu kümmern, als die Wasserleitung. Er ist vor 8 Tagen beurlaubt, um seine ganze Kraft der Wasserleitung zuzuwenden zu können. Das wäre schon Alles ganz schön, wenn das Wasser dadurch nur besser werden würde. Es bleibt nun einmal für allemal dabei, daß das Wasser mit seinem Mobergeschmack zum Trinken garnicht, und zum Kochen nur theilweise zu gebrauchen ist. Thee z. B. kann man nicht damit kochen. Dabei ist es auch zum Waschen nicht für Jedermann zu verwenden. Manche Haut wird spröde, zerpringt und wird schmerzhaft. Dafür hat nun schon die Stadt der reinen Vernunft ca. 1 1/2 Millionen ausgegeben und soll noch mehr ausgeben. — Unser Frühling ist dieses Mal so verspätet und tritt immer noch so bärbeißig auf, als hätte er sich geirrt und glaubt in Archangel eingekehrt zu sein. Es sind genau acht Tage her, am Dienstag den 6., als noch von Rossitten auf der Kurischen Nehrung und von Schaatzvotte aus beladene Frachtschlitten über das Haff nach Labiau zum Jahrmärkte fuhren. An demselben Tage wurde bei Schaatzvotte von dem Besitzer A. eine Schnee-Gule geschossen, ein prächtiges Exemplar, das hierher zum Anstopfen gegeben wurde. Dazu nun wird uns noch berichtet, daß die Störche bereits eingekehrt seien. Die armen Thiere werden knappe Zeiten durchmachen müssen. In manchen Gegenden, namentlich im Ermland, war es früher Sitte, daß die Bauern für die Störche, wenn sie unter so ungünstigen Verhältnissen einkehrten, große Klöße backten und diese in der Nähe der Storchester auslegten. Ob diese alte Sitte noch herrscht, ist uns leider nicht mehr bekannt.

* Königsberg. Bezüglich des gestern von uns reproduzirten Artikels des „Königsb. Handelsbl.“: „Neue Hafenanlagen“ äußert sich die „Migalche Zeitung“ über die Conkurrenzverhältnisse zwischen Königsberg und Riga folgendermaßen: „Wir dürfen hoffen, bei geeigneter Kraftanstrengung hiesigerseits, in dieser friedlichen Conkurrenz, d. h. in diesem Wettkampf um Verkehrs- und Handelsbelebungen vor der Hand die Lede zu gewinnen. Im Interesse Riga's wollen wir nicht glauben, daß ein solcher Erfolg eben nur vorübergehend sei, wie wir auch nicht recht wahrhaben können, daß es sich in der Conkurrenz dieser beiden, großen Ostseehäfen, Riga und Königsberg um die ganze Bedeutung, geschweige denn um die Existenz eines dieser Häfen handelte. Je energischer jedoch der Wettstreit geführt wird, um so mehr werden seine Anstrengungen den Städten selbst, wie dem producirenden Hinterlande zu Gute kommen und so gewinnt auch jede Vermühung des einen conkurrenzirenden Hafens die Bedeutung eines erfolgsbringenden Stimulus für den andern.“

Marinenwerber. Ein Unglück kommt selten allein, wenn aber ein dreifaches über eine Familie hereinbricht, dann ist es ein hartes Prüfung Gottes. Dieser Fall trat in der in hiesigen Kreisen so hochgeachteten Familie des Herrn Rittergutsbesitzers und Landrath Baron v. Bubbenbrock auf Gr. Dulaun ein. Nachdem zuerst dessen zweiter Sohn, welcher Ulanenoffizier ist, vom Pferde gestürzt war und den Fuß gebrochen hatte, verstarb zwei Tage darauf die Gattin des Herrn Baron und jetzt hat der schwergeprüfte Gatte und Vater auch noch den Tod des ältesten Sohnes und Majorats-erben v. Bubbenbrock in Folge eines Unglücks zu betrauern. Am 8. d. M. Vormittags war der Vater des Verunglückten mit seinem Galawagen hier eingetroffen und hatte denselben zur Verwendung des Fräulein Jacobi zurücklassend, seine Reise nach Königsberg fortgesetzt. Später kam der junge Baron zu Pferde hier an und als dasselbe in den Stall geführt wurde, welcher eigens für v. Bubbenbrock'sche Pferde bestimmt ist, ver setzte Herr v. B. dem einen der Wagenpferde, einem Schimmel, damit er Platz für das Reitpferd machen möge, mit der flachen Hand einen Schlag auf den Schenkel, welchen das Thier durch Hintenaus schlagen erwiderte. Herr v. B. wurde hierbei an der linken Schläfe getroffen und zwar so schwer, daß er von den schnelligst herbeigerufenen lämmlichen Aerzten der Stadt völlig ausgegeben wurde und auch noch in der Nacht im Sepner'schen Hotel starb.

Anzeigen

Ein gut eingeführtes Geschäft wird mit 1—2000 Thlr. Anzahlung von gleich oder später zu kaufen gesucht. Offerten werden unter Chiffre M. N. 50. postlagernd Memel erbeten.

Ein reparirter Kinder- Federschuh ist am 13. April c. Abends in der Börsenstraße verloren gegangen. Es wird gebeten denselben abzugeben bei G. Konrad, Börsenstraße 6.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit den nöthigen Schullkenntnissen versehen, findet in unserem Geschäft als Lehrling eine Stelle. Baldiger Eintritt erwünscht. Moritz Marcuse & Co.

Für die Parlow'sche Apotheke wird ein tüchtiger Hausmann gesucht.

Ein zuverlässiger, junger Mann kann sich melden als 2. Hausmann in British-Hotel.

Einen ordentlichen Hausmann mit guten Zeugnissen suchen Theod. Kloss & Co.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht Breite Straße 16.

Eine Parterre-Wohnung von 4 zusammenhängenden Zimmern nebst Zubehör und Garten, wenn gewünscht wird auch Pferdebestall und Wagenremise, ist zu vermieten Sibauerstr. 43. Näheres daselbst bei Frau Anna Feinhotts, geb. Böttcher.

Festungsstraße Nr. 3 ist eine Wohnung von 4—5 Stuben, 4 Kammern, Küche und Keller zu vermieten.

Eine Wohnung nebst Schlachtstall ist von gleich zu vermieten Duellgasse No. 4.

Ein möblirtes Parterre-Zimmer ist zum 1. Mai zu vermieten. Hoßgartenstraße No. 16.

Memel, 15. April 1875.

Für die vom 3. Mai bis 18. Juni d. J. zur Schießübung einberufenen Reservisten sind noch Quartiere nothwendig.

Wir ersuchen Diejenigen, die Soldaten aufnehmen wollen, sich baldigst in unserm Communal-Bureau II zu melden. Der Magistrat.

Memel, den 30 März 1875.
1. Das Kreis-Erfassgeschäft für den Stadtbezirk Memel findet in diesem Jahre wie folgt statt:

am 17. April c., Morgens 7 Uhr, Musterung der Militärpflichtigen aus dem 1., 2. und 3. Stadtbezirk;

am 19. April c., Morgens 7 Uhr aus dem 4., 5. und 6. Stadtbezirk;

am 20. April c., Morgens 7 Uhr aus dem 7. und 8. Stadtbezirk.

Sämmtliche Militärpflichtige, mit Ausnahme der mit Berechtigungscheinen zum einjährigen Militärdienste versehenen, sowie die nach § 5 Nr. 2 der Militär-Erfass-Instruktion der seemannischen Bevölkerung angehörenden, die in den Jahren 1852 bis 1855 geboren und die früher Geborenen, welche noch nicht im Besitze einer definitiven Entscheidung sind, haben sich an den bezeichneten Tagen, zu der angegebenen Zeit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe im Geschäftslokale, im Lindengarten, Alexanderstraße Nr. 10—12 mit ihrem Tauf- und Lösungsscheinen pünktlich zu stellen; sie müssen einen gereinigten Körper und reine Wäsche haben, sich beim Geschäft ruhig verhalten und dürfen das Geschäftslokale nicht früher verlassen, bis ihnen solches gestattet wird. Diejenigen Militärpflichtigen, auch die der

seemannischen Bevölkerung angehörigen, welche häuslicher Verhältnisse halber, auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre desfalligen Gesuche schriftlich bis zum 8. April c. dem unterzeichneten Magistrat einzureichen und an den Tagen, an welchen sie zur Musterung kommen, (die zur seemannischen Bevölkerung angehörigen zum Marine-Erfass-Geschäft im Winter) ihre Eltern resp. Angehörigen mitzubringen, damit deren Gesundheitszustand durch den betreffenden Militärarzt festgestellt werden kann. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß nur solche Gesuche Berücksichtigung finden werden, welche den §§ 43 und 44 der Erfass-Instruktion vom 26. März 1868 entsprechen.

Zur Beachtung namentlich für die seemannische Bevölkerung, wird noch hinzugefügt, daß wenn Anträge auf Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienste nicht bis zu dem erwähnten Termine hier eingehen, Seitens der Ober- resp. Marine-Erfass-Commission jeder nachträglich eingehende Reclamations-Antrag unberücksichtigt zurückgewiesen werden wird, auch wenn er materiell begründet sein sollte.

Der Magistrat.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel Verantwortlicher Redakteur Dr. Müll in Memel.